

11. Sonntag: Kirche konkret

Lesung: Ex 19,2-6a

Evangelium: Mt 9,36 - 10,8

(Diese Predigt ist auch gut für ein Patrozinium geeignet)

In unserer heutigen Lesung bietet Gott dem Volk des Alten Bundes an, sein besonderes Eigentum zu sein und ihm als ein heiliges Volk zu gehören. Ein hoher Anspruch, der geradezu herausfordert, mehr zu erwarten, als normale Menschen wie du und ich überhaupt bringen können. Normale Menschen, wie auch jene zwölf, die Jesus im Evangelium auswählt und aussendet und die nun, von langer Legendenbildung verklärt, in übergroßen Statuen verewigt, die Fassade des Petersdoms zieren.

Das provoziert natürlich heutzutage mehr denn je, auf die Diskrepanz zu zeigen, die sich auftut zwischen dem hohen Anspruch dessen, was Kirche sein soll und dem, was man vorfindet.

Andererseits habe ich sehr oft den Eindruck, dass viele von denen, die oft mit Verachtung auf unsere Kirche zeigen, keine Ahnung davon haben, wie es in ihr wirklich zugeht.

Die Kirche, die ich kenne und in der ich lebe, die ist nicht in Rom und auch nicht in Eichstätt (unser Bischofssitz), – das gehört dazu – aber meine Kirche ist meine Gemeinde, hier in ...

Und wenn ich von Kirche rede, dann rede ich von Menschen, von denen jeder seine Fähigkeiten hat, von denen jeder auch seine Fehler und Schwächen hat, die das aber auch wissen – und zugeben dürfen.

Wenn ich von Kirche rede, dann meine ich Personen, Originale, Charaktere, die ich hier sehe, wenn ich mich umschaue und wo ich mich freue, dass sie da sind. Menschen, die mit mir den Weg des Glauben gehen und wir uns gegenseitig darin bestärken: Wer von uns würde denn hierher kommen, wenn er dann ganz allein hier säße, wenn nicht auch andere mitfeiern, mitsingen, mitbeten würden?

Kirche, das sind ganz konkret Menschen, die mit mir als Suchende und Pilgernde auf dem Weg sind zu Gott. Aber auch Menschen, die nicht dabei stehen bleiben zu lamentieren, wie schlecht doch die Welt ist, sondern im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, etwas zu verbessern und dabei manchen wirklich beeindruckenden Beitrag leisten. – – –

Das sind neben dem Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung auch unsere ehrenamtlichen Meßner, Organisten, Lektoren, Kantoren, Kommunionhelfer und an die 60 Ministranten. Es ist unsere große Sozialstation als Arbeitgeber für fast 80 Angestellte, die eine noch viel größere Zahl an pflegebedürftigen Kranken betreuen und der Krankenpflegeverein, der die Station mit trägt.

Es gibt die kleine, aber sehr effektive Legio Mariä, die Bruderschaft vom Allerheiligsten Altarsakrament, den Bibelkreis und jährlich die Exerzitien im Alltag. Es gibt den Taufgesprächskreis, den hervorragenden Kirchenchor, die Jugendschola und den Kinderchor. Wir haben zehn feste Jugendgruppen, die sich regelmäßig jede Woche treffen und zahlreiche offene Angebote. In unserer Gemeinde ist die Kath. Arbeiterbewegung KAB aktiv, der Frauenbund und die „Frauen bunt“, zahlreiche Eltern-Kind-Gruppen und der Arbeitskreis Eine Welt.

Der Seniorenkreis trifft sich regelmäßig, der Familiengottesdienstkreis, der Kindergottesdienstkreis, der Gottesdienste für kleinere Kinder gestaltet, und auch die Mitarbeiter der Pfarrbücherei bieten regelmäßige Öffnungszeiten an.

Zu uns gehören Frauen, die regelmäßig die Kirche putzen und schmücken, der Pfarrstammtisch, das Frauenhaus, zwei komplette Kindergärten mit insgesamt sieben Gruppen, mit ihrem Personal und vielen freiwilligen Elternbeiräten und Helfern und neuerdings auch die Kinderkrippe. Mitglieder unserer Kirche organisieren Ausflüge und Fahrten, Vorträge, Bildungsveranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Besinnungs- und Einkehrtage und gestalten regelmäßig einen Pfarrbrief mit Neuigkeiten aus unserem Viertel.

Unter uns gibt es die selbstlosen Helfer bei den Haussammlungen sowie jene, die den sehr zeitaufwendigen Besuchsdienst im Krankenhaus und für die Jubilare mittragen. Wir haben Mitarbeiter beim Erntedankaltar, der Pfarrwallfahrt, beim Totengedenken, am Martinstag und Nikolausfest,

bei der Adventsfeier der Pfarrgemeinde, bei den „Frühschichten“, den prachtvoll gestalteten Festgottesdiensten, und dann all die vielen fleißigen Sternsinger und jene, die sich um ihre Kostüme kümmern.

Zu uns gehören die jährlich wechselnden Leiterinnen und Leiter der Kommuniongruppen und auch der Firmvorbereitungsgruppen und jene mit den extra guten Nerven, die sich immer wieder als Ordner zur Verfügung stellen. Dazu die Mitarbeiter bei den zahlreichen Freizeitwochenenden und Zeltlagern für Kinder und Jugendliche, an Fronleichnam und beim Riesenbetrieb am Pfarrfest, (heuer am ...)

Ich bitte jetzt alle um Verzeihung, die ich vergessen habe oder aus Zeitgründen nicht aufzählen konnte.

(Die Aufzählung soll kein „Angeben“ sein, sondern nur eine Anregung, leichter an die eigenen Mitarbeiter zu denken und so bewusst zu machen, wie viel „Leben“ doch in unseren Gemeinden steckt.)

Das alles ist Kirche, wie ich sie kenne, Kirche, die lebt und meilenweit von dem todkranken Patienten entfernt ist, als der sie in der Öffentlichkeit so oft dargestellt wird.

Nein, es ist eine quicklebendige Kirche, die ich erlebe. Menschen, gute, ehrliche, überzeugende Menschen, die miteinander im Glauben unterwegs sind, die diskutieren und planen, aber auch anpacken, helfen und oft für andere da sind.

Wer das nicht kennt, der braucht mir nichts über unsere Kirche zu erzählen. Ich kenne ihre Fehler auch, vielleicht mehr als mancher andere, aber ich bin froh, dass es sie gibt. Und ich bin stolz auf das, was Menschen in ihr leisten und darauf, dass ich zu ihnen gehören darf.

Und bei all diesem imponierenden Engagement ist uns klar: Die ganzen aufgezählten Dienste und Tätigkeiten sind trotzdem nur die äußerlich sichtbaren Auswirkungen einer ganz anderen Dimension, die aber jedem verborgen bleibt, der Kirche und Glauben nur von außen her betrachtet.

Was Kirche wirklich ist, mit welcher unendlichen Macht wir durch sie Verbindung bekommen, welche Hilfe mir daraus für das praktische, ganz alltägliche Leben erwachsen kann, welche Perspektiven sie mir bietet,

die alles, was die Welt geben kann, weit in den Schatten stellen, das haben wir in dem kurzen Rundblick noch nicht einmal gestreift.
Und darum geht es doch hauptsächlich, wenn wir von Kirche reden.

In keiner Kirche auf der ganzen Welt – Eichstätter Dom und Petersdom mit eingeschlossen – kann ich Gott näher sein als hier in dieser Gemeinde. Wenn ich hier zur Kommunion gehe, dann bin ich Gott so nahe, wie es, so lange ich lebe, enger nicht möglich ist.
Ein großes Geheimnis und eine große Gnade, die uns in unserer Gemeinde, der Kirche, die ich erlebe, geschenkt und anvertraut ist.